

Die Motorsäge kitzelt den Holzbub, die Cellistin kichert

Theater Die «Pinocchio»-Inszenierung am Stadelhofen ist ein Fest.

Die «Abenteuer des Pinocchio» von Carlo Collodi aus dem Jahr 1883 sind kein Kleinkinderkram: Die Hausproduktion des Theaters Stadelhofen, die jetzt Premiere hatte, lässt daran keinen Zweifel.

Das macht schon der Anfang klar, als der 33-jährige deutsche Schauspieler Stephan Eberhard, virtuos in seiner Rolle als junger, ehrgeiziger Puppenspieler, die berühmte Holzfigur aus seiner Tasche zieht und sich der alte Holzschnitzer Geppetto umstandslos auf sie stürzt – Pascal Martinoli zeigt sich als Puppenvater zugleich überglücklich und voller erwachsenen Schmerzes. Diese Geschichte wird also keine leichtfüssige Lachnummer, aber ohne Frage eine phä-

nomenale Objekttheaternummer mit Abgründen.

Für das Konzept zeichnen die beiden Theaterleiter Françoise Blancpain und Benno Muheim verantwortlich, der auch Regie führte. Sie haben die Story vom Holzbuben mit der verräterischen Nase einerseits auf die wesentlichen Szenen eingedampft und andererseits eine Rahmen-erzählung drumherum gebaut, in der die Fee quasi als Conférencière den Schrecken geschickt einordnet und abfedert.

Sara Käser (Musik, Komposition) tritt mit Cello und Zauberkasten auf, um die Zeit vor- und zurückzuspulen. Das ätherische Geschöpf mit den drahtigen Locken hat ein Faible für schräge Töne, musikalisches Gekicher

und verspricht ein harmonisches Ende. Dass sie dabei regelrechte Duette mit der lauten Motorsäge gibt, mit der Geppetto sein Piniensholz bearbeitet, ist eine der grossartigen Ideen, die diese aussergewöhnliche «Pinocchio»-Inszenierung bereichern.

Verspielte Hommage

Die Bühnenbildnerin Marie Vogel hat nämlich eine Art Pettersson-Werkstatt in einer überdimensionalen Kiste auf der Bühne des Kellertheaters eingerichtet. Wie da eine Unterlegscheibe und ein Stahlwollfetzen, ein Fahrradsattel, eine Giesskanne und Reifendruckmesser durch die 75 Minuten turnen – etwa als Katze oder Fuchs, als Spielkameradin Pinocchios, als Arzt

oder Zirkusdirektor – und wie diese Schöpfungen von Geppetto und dem Puppenspieler zart ironisch kommentiert werden, ist hinreissend.

So entsteht eine verspielte Hommage an den kreativen Homo ludens, die mit ihrer Komik über die allzu brutalen Momente hinweghilft. Für Kinder unter sieben oder besser acht Jahren ist dieser «Pinocchio», der Todesangst, Trauer und Grausamkeit in starke, harte Bilder übersetzt, allerdings ungeeignet. Den Erwachsenen dagegen greift er ans Herz wie der Holzbub seinem Schöpfer.

Alexandra Kedves

Bis 23.12.